

Mittwoch, 9. Oktober 2013

Kursker Bogen: Gedenken an die Schlacht

Zum Gedenken an die Schlacht am Kursker Bogen, die sich zum 70. Mal jährt, lädt der Freundeskreis Witten-Kursk zu der Veranstaltung alle Mitglieder, Freunde und Interessierte ein.

Die größte Panzerschlacht der Weltgeschichte fand vor 70 Jahren bei Kursk statt. Zur Erinnerung an diesen kriegsentscheidenden Kampf zwischen der deutschen Wehrmacht und der Roten Armee vor den Toren unserer Partnerstadt Kursk lädt der Freundeskreis Witten-Kursk zu einer Diskussionsveranstaltung ein.

Vor den Toren unserer Partnerstadt

Sie findet statt am Montag, 14. Oktober, von 19.30 Uhr an in den Räumen der Ruhrbühne, Bochumer Straße 10a, statt.

Der Wittener Freundeskreis bemüht sich darum, neue Formen der Erinnerungskultur zu finden. So werden zum Beispiel keine Vorträge gehalten, sondern das damalige Geschehen soll durch großformatige Fotos nähergebracht und besprochen werden. Der Leitgedanke ist dabei: Was hat uns ein solches geschichtliches Ereignis heute noch zu sagen?

Vortrag und Diskussion „Vor 70 Jahren Schlacht am Kursker Bogen“

Ist vom 2. Weltkrieg die Rede, wird in der Regel von der Auseinandersetzung zwischen Deutschland und der UdSSR gesprochen. Zwar hatte Deutschland der UdSSR ungeheuere militärische Verluste zugefügt und in den Ausmaßen kaum vorstellbare riesige Gebiete besetzt, am Ende aber entschied deren größeres militärwirtschaftliches Potential.

Dabei war dieses Ergebnis schon wesentlich früher abzusehen gewesen.

Leningrad konnte nicht eingenommen werden.

Die Schlacht um Moskau endete 1941 mit einer Niederlage der Wehrmacht ebenso wie die Schlacht um Stalingrad 1942/43. Es bedurfte allerdings der Schlacht um Kursk 1943, um die völlige Fehlbeurteilung der Stärke der UdSSR endlich zur Kenntnis zu nehmen.

Nach „Kursk“ verlor die Wehrmacht jede Kraft zur militärischen Initiative.

Wir wollen heute nicht nur über die Kursker Schlacht sprechen, sondern auch über die Formen der Gedenkkultur, die mit einem solchen Jubiläum verbunden sind. Wir haben einen Weg gewählt, der hauptsächlich über das Bild geht. Bei aller Skepsis gegenüber Fotos als Dokumente – denn sie können gestellt oder nachträglich verändert sein – bleibt doch ein unmittelbarer Wirklichkeitsbezug erhalten. Und meist sieht man ihnen an, wenn sie manipuliert sind. Um diesen Wirklichkeitsbezug geht es. Diese Fotos sind die einzige Möglichkeit (neben vielleicht vorhandenen Filmen) einmal direkt durch all die Jahre hindurch einen Blick auf die damaligen Ereignisse zu werfen. Alle Erzählungen sind Informationen aus zweiter, dritter oder vierter Hand. Nur bei Bildern blickt man ohne Vermittlung direkt in das damalige Geschehen. Die große Bandbreite der gewählten Bildmotive ermöglicht die Übermittlung vieler Informationen.

Die Bilder wurden uns aus Kursk durch Alexander Sudow zur Verfügung gestellt, dem wir hierfür herzlich danken.



Besatzungsmacht in Kursk (Nov. 1941 - Februar 1943), Am 8. Februar 1943 wurde die Stadt befreit



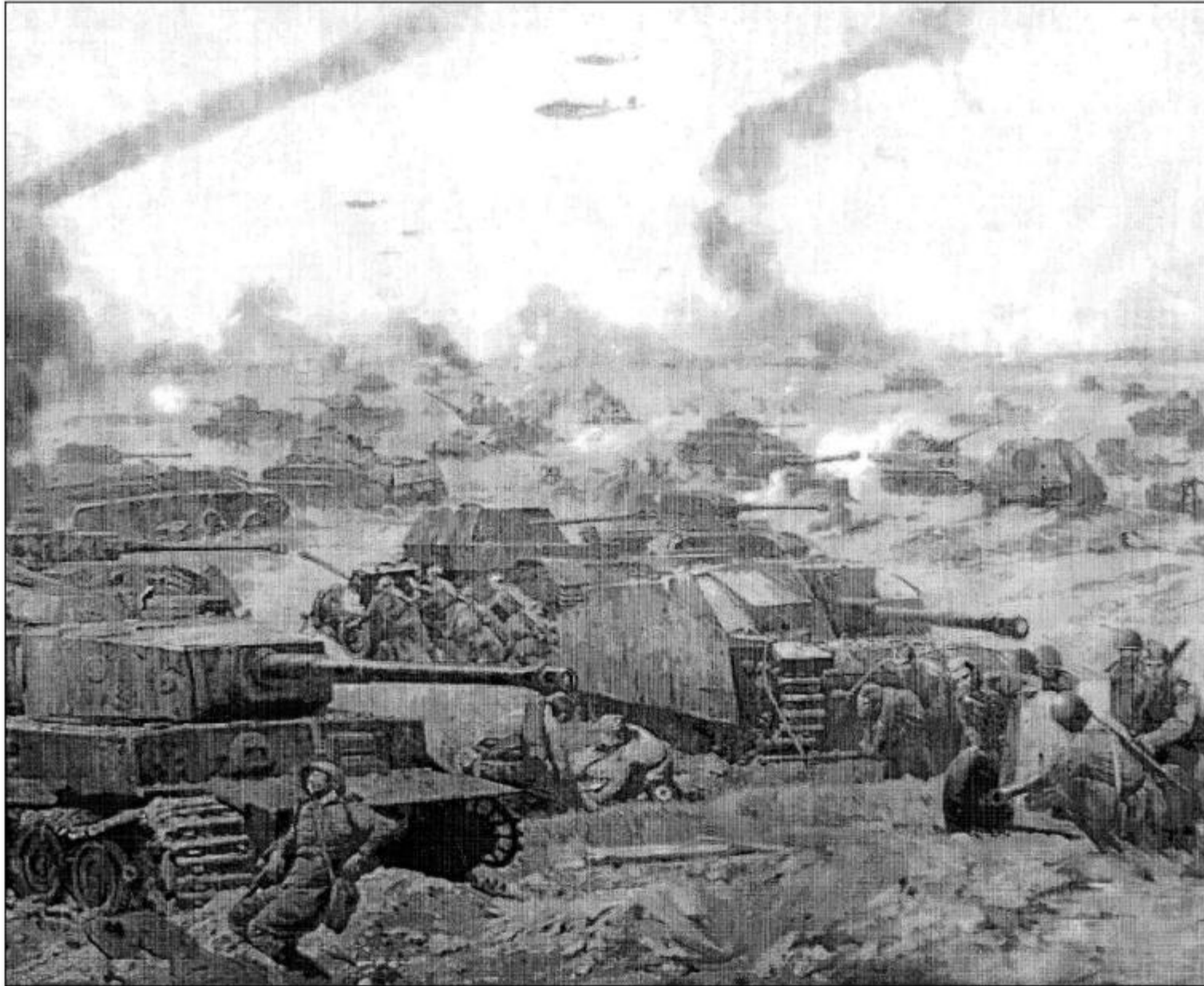
Anrollende Panzer



Infanterie und Panzer



Schwieriges Gelände, die Kursker Schwarzerde trug auch zum Sowjetsieg bei



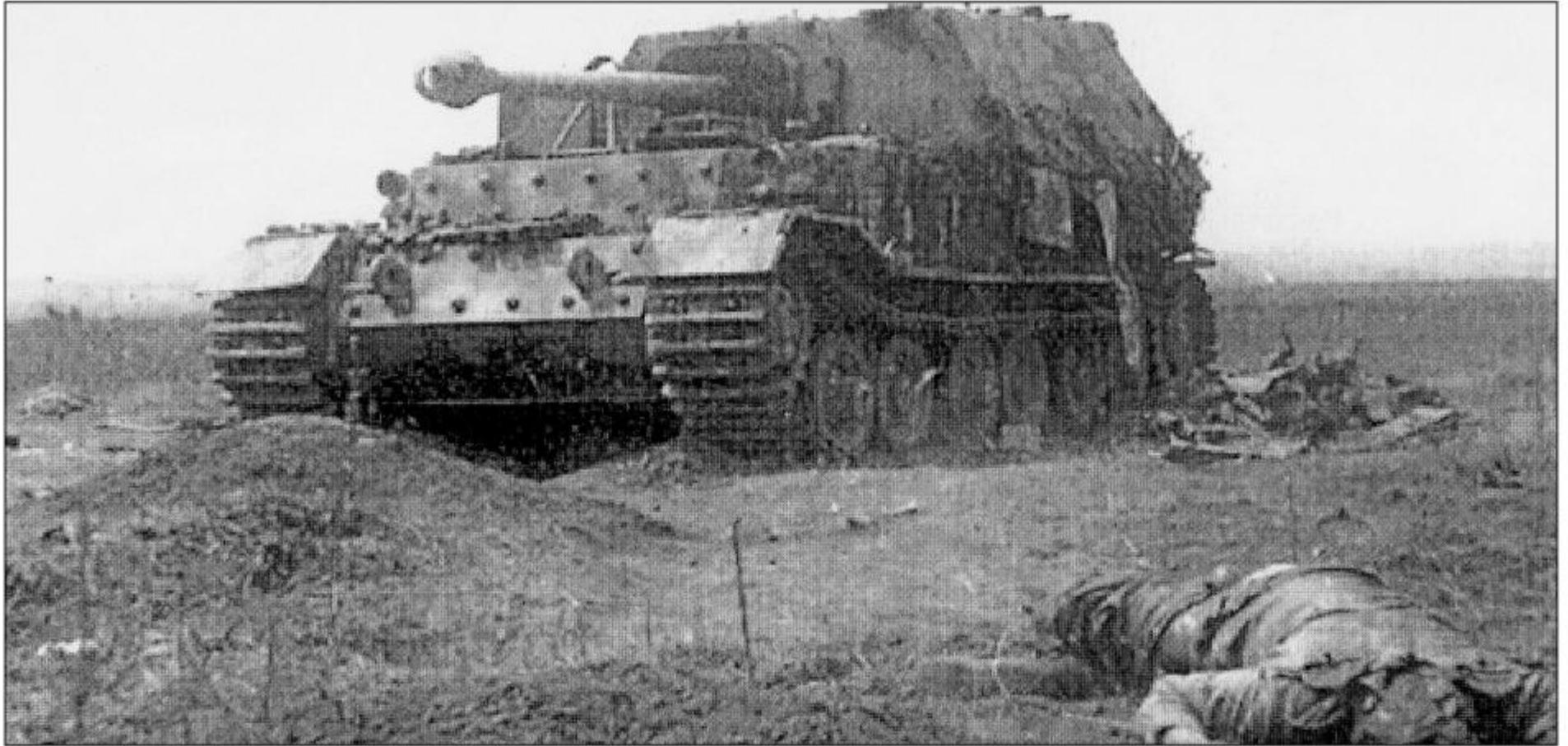
Die Kursker Schlacht (Ölgemälde)



Sehr menschenwürdig! Kursker Schlacht, Juli 1943
Ein deutscher Panzersoldat gibt Wasser einem verwundeten russ.
Soldaten.



Sowjetische Offensive



Verluste



Die Zivilbevölkerung



Deutsche Kriegsgefangene



Ende der Kursker Schlacht am 23. Aug. 1943.
Befreiung von Belgorod und Orjol.



Am Ende der Kursker Schlacht

Bild 1 Deutsche Besatzung in Kursk

Das Foto stammt aus der Zeit vor der Kursker Schlacht, denn die Deutschen hatten Kursk schon im Februar im Zuge der allgemeinen Rückzugsbewegung seit Stalingrad aufgegeben. Südlich, nördlich und westlich von Kursk war die Rote Armee besonders weit in die deutsche Frontlinie eingedrungen. Auf breiter Front war hier in einem 150 km langen Bogen die Rote Armee nach Westen vorgedrungen. Das Ziel der deutschen Heeresleitung war es, mit dem „Unternehmen Zitadelle“ diesen Bogen von Süden und Norden einzuschnüren und damit die sowjetischen Truppen einzukesseln und zu vernichten. Trotz des Einsatzes einer erheblichen Menge von Menschen und Material, insbesondere von Panzern, gelang das Unternehmen Zitadelle nicht und die Deutschen mussten in der Folge weiter nach Westen zurückweichen.

Bild 2 Anrollende Panzer

Auf dem Bild ist eine weite, flache, mit Gras bedeckte Landschaft zu sehen. In der Mitte des Bildes rollen mehrere Reihen von Panzern von links nach rechts. Dahinter weitere Dutzende, wahrscheinlich sogar Hunderte von Panzern bis zur Horizontlinie. Der Lärm dieser fast drei Meter hohen stählernen Kolosse muss schon vor dem Beginn der Explosion der Geschosse unbeschreiblich gewesen sein.

Während der 1. Weltkrieg überwiegend als Stellungskrieg geführt wurde, in dem der Artillerie und der Infanterie die größte Bedeutung zukam, ermöglichte der massenhafte Einsatz von Panzern im 2. Weltkrieg die Führung eines raumgreifenden Bewegungskrieges.

Dieser stellte die Militärs vor gänzlich neue Aufgaben hinsichtlich der Führung der Verbände, des Zusammenwirkens der verschiedenen Waffengattungen und auch hinsichtlich der Logistik,

Die Wehrmacht besaß hierin zu Beginn des Krieges einen erheblichen Vorsprung gegenüber der Roten Armee. Gleichwohl hatte sich ein ständiger Wettkampf um die Qualität der Waffensysteme herausgebildet.

So wurden die russischen T34 ständig verbessert, die Wehrmacht reagierte 1943 darauf mit einem neuen schweren Tigerpanzer, einem mittelschweren Panzer Panther und dem schweren Sturmgeschütz Ferdinand.

Um sich einen Überblick über die Größenordnung des versammelten Militärpotentials zu verschaffen, genügen einige wenige Zahlen. Zusammen brachten die Gegner 2,2 Mio. Mann, 30.000. Geschütze, 6.000 Panzer und Sturmgeschütze sowie 4.700 Flugzeuge zum Einsatz, wobei die angreifende Wehrmacht der Roten Armee im Verhältnis etwa 1:1,5 unterlegen war.

Vom 5.07. bis zum 12.07. griffen die Deutschen Truppen an. Im Norden des „Bogens“ gelang lediglich ein 13 km, im Süden ein etwa 32 km tiefer Einbruch in die gegnerische Front. Dann steckten die Verbände in der russischen Verteidigung fest. Berühmtheit erlangte in diesem Zusammenhang das Panzergefecht von Prochorowka am 12.07., in der 500 deutsche auf 700 russische Panzer auf einander trafen. Danach gingen die Russischen Truppen, die über wesentlich mehr an strategischen Reserven verfügten, als die deutsche Heeresleitung aufgeklärt hatte, unter einer weiträumigen Umgehung der hart umkämpften Plätze des Kursker Bogens zum Gegenangriff über und entschieden die Schlacht so für sich.

Bild 3 Infanterie und Panzer

Auf diesem Bild sieht man Soldaten neben den mächtigen Kampfmaschinen. Sie laufen in gebückter Haltung nebenher und sind bemüht ein wenig Deckung zu bekommen.

In der Kursker Schlacht wurden keineswegs nur Panzer eingesetzt, auch eine große Menge Soldaten zu Fuß, also Infanterie, kam zum Einsatz. Man kann sich nur schwer in die Situation dieser Soldaten hineinversetzen, die sich mit nur wenig Deckung durch die nebenher fahrenden Panzer durch den Granatenhagel und Lärm vorwärts bewegen mussten. Mit großer Anstrengung folgte man einheitlich dem militärischen Befehl, der oft zu Tod oder Verletzung führte. Aber es war nicht nur das eingeübte Befehls-Gehorsamsverhältnis, das hier eine Rolle spielte, wichtig ist das konforme Verhalten einer Gruppe. In Menschengruppen orientiert sich einer am Verhalten des anderen. Entscheidungssicherheit wird im Gruppenverhalten gefunden. Deshalb fallen Autonome, nicht konforme Entscheidungen eines Einzelnen so schwer, zum Beispiel Desertion.

Konformes Gruppenverhalten hat nicht nur die negativen Züge wie bei der Reichs-Pogromnacht oder bei Erschießungskommandos, sondern sie ist auch eine zentrale Handlungsweise menschlichen Lebens - siehe Mode, Sport, Lifestyle. Immer wieder kann es zum Missbrauch dieser Konformitätseigenschaften des Menschen kommen.

Bild 4 Schwieriges Gelände

Lastwagen im Schlamm mit schiebenden Soldaten.

In der Gegend um Kursk setzt nach dem Auftauen der winterlichen Frostsicht eine Schlammperiode ein. So sind im April bis in den Mai hinein viele Wege und unbefestigte Straßen völlig unpassierbar. Tiefer gelegenes Gelände bleibt zum Teil auch im Sommer nicht zu befahren. Die fast meterdicke Humusschicht, die „Schwarzerde“ ist ein weicher Untergrund, der für schwere Fahrzeuge ein Problem ist. Die befestigten größeren Nachschubstraßen waren vor allem im Gebiet um Oriol durch Partisanen sehr gefährdet. Von größter Bedeutung waren natürlich die Eisenbahnstrecken, wobei der Bahnhof von Briansk als Knotenpunkt sehr wichtig war.

Bild 5 Ölgemälde der Kursker Schlacht

Der Künstler ist unbekannt. Im Vordergrund ein zusammenbrechender Soldat. In der Mitte Panzer und laufende Soldaten dazwischen. Im Hintergrund Panzer und Rauchfahnen, am Himmel Flugzeuge.

Das Bild zeigt deutlich, welche hohe Bedeutung die Militärtechnik gegenüber dem persönlichen Kampfeinsatz des Soldaten erlangt hat. Die industrielle Serien- Produktion von Panzern und Flugzeugen ist zum kriegsbestimmenden Faktor geworden.

Die UdSSR hatte in den 30er Jahren große Anstrengungen zu ihrer Industrialisierung gemacht. Hierbei ist bemerkenswert, dass der Aufbau nicht nur in den traditionellen Bereichen wie im Donez-Beckens erfolgte, sondern auch hinter dem Ural in Sibirien.

Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges zeigte sich ganz deutlich, welche raumgreifenden Eroberungen mit gepanzerten und aus der Luft unterstützten Truppen gemacht werden konnten.

Die Regierung der UdSSR begann daher zielstrebig mit der Verlagerung der in ihrem Westen vorhanden Industrie an Standorte hinter den Ural. Hierzu gab der Hitler-Stalin-Pakt eine entsprechende Zeitreserve. Dies war eine strategische und auch während der Kampfhandlungen 1941 eine logistische Leistung, mit der die deutsche Führung nicht gerechnet hatte.

Auch wenn die Rote Armee in den Kämpfen um Kursk herum 1800 Panzer verlor, die deutschen Verluste sich lediglich auf 300 beliefen, konnte sie bei der sich anschließenden Offensive erneut 3000 Panzer für den Angriff bereitstellen. Dazu war die deutsche Seite nicht mehr in der Lage.

Die intensive Zusammenarbeit von Militär und Industrie lässt in allen Industriestaaten einen Militärisch-Industriellen-Komplex entstehen, der für die Staatsform zu einer sehr gefährlichen Belastung werden muss.

Die Fortsetzung der Panzerbezeichnungen mit Namen verschiedener Großkatzen wie Panther und Tiger im 2. Weltkrieg durch den Panzer Leopard in der Bundesrepublik zeigt zudem eine interessante inhaltliche Kontinuität auf. Der Export des „Leo“ beweist, dass aus dem Debakel in Russland nichts gelernt wurde.

Bild 6 Hilfsleistung zwischen den Fronten

Hat Krieg ein menschliches Gesicht?

Auf dem Bild sind zwei Soldaten zu sehen. Der eine liegt - verwundet - am Boden, der andere kniet hinter ihm, hebt etwas den Kopf des vor ihm liegenden Erschöpften und gibt ihm aus seiner Feldflasche zu trinken. Die Uniformen der beiden zeigen: es sind ein russischer und ein deutscher Soldat; im Hintergrund knapp hinter den beiden Männern, ist teilweise ein Panzer zu erkennen.

Angesichts dieses Bildes stellen sich unbeantwortete Fragen:

Was mag in den beiden Männern vorgehen? Der Eine hat mehrere 1.000 km hinter sich, um auf Befehl in ein Land einzudringen und es zu "erobern". Der Andere hat möglicher Weise ebenfalls mehrere 1.000 km überwunden, um sich einem Gegner entgegen zu stellen, der auf oft brutale und rücksichtslose Weise sein Land überfallen hat und dessen Armeen Leid und Zerstörung brachten. Oder aber: Der junge russische Soldat kommt/stammt aus der Stadt Kursk oder deren Umgebung und hat allen Grund, sich erbittert dem Feind zu stellen, um seine Familie, seine Stadt, sein Land zu verteidigen.

Was verbindet diese beiden Männer, die sich hier in einer Gefechtspause der mehrwöchigen Schlacht begegnet sind? Welche Gedanken bewegen sie angesichts ihrer entgegengesetzten Situationen?

Als ich das Bild zum 1.Mal sah, hat es mich - verständlicher Weise - betroffen gemacht.

Dann fiel mein Blick auf die unter dem Bild vermerkte handschriftliche Erläuterung. Die beiden ersten Worte sprangen mir in die Augen: "Sehr menschenwürdig!" Mit Ausrufezeichen. Der Bildkommentar wurde von Herrn Sudow aus Kursk unter das Foto gesetzt. Er beschränkt sich nicht auf eine sachliche Information zu dem Bildinhalt, sondern setzt diese zwei Worte voran. - Nun trägt im Gegensatz zu gesprochenen Worten die geschriebene Sprache oft unterschiedliche Bedeutungsinhalte, deren Interpretation nur im weiteren Sachverhalt eindeutig möglich wird.

„Sehr menschenwürdig!“ - überrascht, anerkennend angesichts der ungewöhnlichen Aufmerksamkeit zu einem Gegner, dessen Land "besiegt" werden soll.

"Sehr menschenwürdig!"- bitter, sarkastisch, im besten Fall ironisch (anklagend)

"Sehr menschenwürdig!" - mahnend: Aufruf, die Würde eines Menschen zu sehen, zu achten; die Fragwürdigkeit von Krieg zu erkennen, die individuelle Verletzlichkeit und Hilflosigkeit der betroffenen Personen, auch wenn sie auftragsgemäß "feindlich" aufeinander stoßen.

Was denkt der deutsche Panzersoldat, dessen Gesicht, von seinem Helm verdeckt, nicht zu erkennen ist?

Wie empfindet der russische Soldat seine Situation, was ist für ihn jetzt, in diesem Augenblick, wichtig?

Und gibt es noch weitere Aspekte, die einen russischen Menschen heute bewegen, wenn er/sie ein solches Bild sieht?

Wie sehen sie aus?

Bild 7 Geschütze und Infanterie

Geschütz mit dahinter knieendem Soldaten. Im Hintergrund drei rennende Soldaten mit Gewehr in der Hand. Mehrere schwarze Rauchwolken.^

Angesichts der zum Einsatz kommenden verbesserten Panzer und Sturmgeschütze sowie der von beiden Seiten entwickelten Schlachtflugzeuge zur Bekämpfung dieser Panzer und Sturmgeschütze, wirken die dargestellten russischen Artilleristen und Infanteristen fast hilflos. Aber ebenso symbolisieren sie den Willen der UdSSR zur Verteidigung ihres Landes.

Bild 8 Verluste

Foto nach der Schlacht. Im Vordergrund liegt ein toter Soldat, in der Bildmitte qualmende Schrotthaufen, abgesprengte Panzerteile – stählerne Säрге für die drei oder vier Soldaten der Besatzung. Das Foto deutet die ungeheuren Verluste auf beiden Seiten an. Welch ein immenser Aufwand an Mensch und Material, welche Konzentration auf etwas Destruktives darauf sich gegenseitig zu töten, welche Verschwendung an Leben, Kreativität, Fähigkeit. Welch ein Irrsinn. Der deutsche Angriff kam schnell zum Erliegen. Die Sowjetische Armee erweist sich als zu stark. Die Deutsche Armee weicht zurück, die sowjetischen Truppen setzen nach.

Bei den verschiedenen Autoren findet man sehr unterschiedliche Angaben über die Verluste bei der Kursker Schlacht. Das Interesse ist klar: die sowjetische Seite wollte eigene Verluste möglichst niedrig angeben und deutsche Verluste relativ hoch. Bei den deutschen Autoren ist es gerade umgekehrt. Nur um einige Anhaltspunkte zu haben, sind hier gerundete und gemittelte Zahlen genannt. Die sowjetischen Verluste an Soldaten werden mit 180.000 angegeben, davon sind etwa 80.000 tot oder vermisst. Auf deutscher Seite gibt es etwa 50.000 Mann Verluste, davon 11.000 tot oder vermisst. Die sowjetischen Verluste sind also fast vier Mal so groß und wenn man nur die Toten und Vermissten betrachtet, etwas sechs bis sieben Mal so hoch wie die der Deutschen.

Die deutsche Seite hat etwa 300 Panzer verloren, die Rote Armee dagegen 1.800, also etwa sechs Mal so viel. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den Geschützen und Flugzeugen. Man kann also feststellen, dass die sowjetische Seite wesentlich größere Verluste zu verzeichnen hatte, aber sie waren in der Lage in fast unbeschränkter Menge weitere Soldaten, Panzer und Geschütze in die Schlacht zu werfen, während die Deutschen am Ende ihrer Kraft und Reserven waren und zum Rückzug gezwungen wurden, wenn sie sich nicht in eine Abnutzungsschlacht verwickeln lassen wollten, die sie verlieren mussten.

Was die Erinnerungskultur hierzulande anbetrifft, so fand die Kursker Schlacht insgesamt bisher wenig Beachtung. Die großen sowjetischen Verluste werden höchsten erwähnt, wenn die technische Überlegenheit der modernsten deutschen Panzertypen herausgestellt werden sollen.

Bild 9 Zivilbevölkerung

Alte Frau mit Kopftuch in einem zerrissenen Mantel. Daneben eine jüngere Frau und mehrere Kinder. Im Hintergrund steht ein zerstörtes Haus, vorn eine provisorische Erdhütte - das Heim für diese Menschen. Der Krieg ist über ihr Dorf hinweg gerollt. Sie haben überlebt, sie müssen mit dem auskommen, was geblieben ist.

Viele Zivilisten wurden durch die deutsche Wehrmacht aus ihren Dörfern vertrieben, irrten durch das Land, starben an Krankheiten, an Hunger oder Kälte. 1710 Städte oder Siedlungen, 70.000 Dörfer wurden zerstört.

27 Millionen Menschen wurden getötet.

Bild 10 Deutsche Kriegsgefangene

Ein Zug deutscher Kriegsgefangener, die in Dreierreihen angetreten sind, ist auf diesem Bild zu sehen. Der Krieg ist für sie zu Ende, doch die Zukunft ist ungewiss.

Zu sehen ist also ein Teil der etwa 40.000 deutschen Kriegsgefangenen der Kursker Schlacht. Während des gesamten 2. Weltkrieges waren 3,2 Millionen Deutsche in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Davon starben etwa 2 Millionen, von den übrigen kamen 1946 die Ersten und im Dezember 1955 die Letzten zurück.

Nach dem Kriegsende war die deutsche Erinnerungskultur ganz wesentlich durch die deutschen Opfer geprägt. Das Schicksal der Flüchtlinge, Kriegstoten und der Kriegsgefangenen stand ganz im Brennpunkt des Gedenkens. Deshalb fand auch die Verhandlung von Adenauer mit Chruschow und Malenkow, die zur Entlassung der letzten Kriegsgefangenen führte, ein so ungeheures Aufsehen. Später entwickelte sich in Deutschland eine Gedenkkultur, die auch der Opfer der Nazizeit gedachte. Im Vordergrund stand dabei der Holocaust mit den 6 Millionen ermordeten Juden. Nahezu keine Rolle in der bundesdeutschen Gedenkkultur spielen dagegen die russischen Kriegsgefangenen, von denen etwa 3 Millionen – d.h. mehr als deutsche Kriegsgefangene – unter unsäglichen Bedingungen zumeist an Hunger starben.

Bild 11 Befreiung

Am 23. August ist das gesamte Kursker Gebiet wieder in sowjetischer Hand und die Soldaten feiern die Befreiung von Orjol und Belgorod. Auf dem Foto steht ein Soldat in einer Fensteröffnung und schreit triumphierend mit hoch erhobener linker Hand, während die rechte die rote Fahne hält.

Zunächst wird immer die ganz persönliche Situation des Soldaten, der den Kampf unbeschadet überstanden hat, im Vordergrund stehen. Insofern muss man mit ihm fühlen und kann sich für ihn freuen.

Dann setzt das Nachdenken über die Opfer auf beiden Seiten ein und die Freude erlischt.

Wenn er jedoch verloren hätte, hätte man ihn verhungern lassen und die UdSSR wäre kolonial aufgeteilt worden.

3 Mio. russische Kriegsgefangene sind in deutscher Gefangenschaft im Wesentlichen verhungert. Erst zum Ende des Krieges setzte man auch die russischen Kriegsgefangenen in der deutschen Landwirtschaft ein.

Goebbels beschrieb die deutschen Kriegsziele: " Es geht um den Weizen der Ukraine, den Stahl des Donez-Beckens und um das Öl des Kaukasus".

Laut Generalplan Ost waren 30-45 Mio. Menschen, vor allem Slawen, umzubringen, zu deportieren zu assimilieren und zu versklaven. Davon: 80% der Polen, 65% der Westukrainer, 75% der Weißrussen und 50% der Tschechen. Die Realisierung sollte durch Hunger geschehen.

Nach der Zerstörung der sowjetischen Großstädte sollte das Land mit deutschen Siedlern besetzt werden.

Bei einer Niederlage der UdSSR hätten wir, die wir heute hier sitzen und miteinander darüber sprechen, an der Realisierung dieser Pläne, die in Teilen bereits zur Ausführung kamen, teilgenommen.

Ich schaue nachdenklich und mit einer zurückhaltenden Sympathie auf den Soldaten.

Bild 12 Am Ende der Kursker Schlacht

Ein sitzender deutscher Soldat, Ellbogen auf die Knie gestützt, hält sich mit den Händen den Kopf.

Am Ende unserer Betrachtungen soll noch einmal die Frage nach dem Sinn von Erinnerungs- oder Gedenkkultur gestellt werden. Grundgedanke ist die These, dass die geschichtliche Vergangenheit auch für unsere Gegenwart wichtig ist. Entscheidungen in der Gegenwart können durch die Erfahrungen aus der Vergangenheit beeinflusst werden und wirken so in die Zukunft. Kurz gesagt: die Vergangenheitsbetrachtung ist für die Zukunftsgestaltung wichtig und man könnte noch weitergehen und sagen, die Vergangenheitsbetrachtung, z. B. als Erinnerungskultur, ist nur dann wertvoll, wenn wir daraus Handlungsanleitungen für zukünftiges Geschehen ableiten können. Bloße, immer wiederholte Betrachtungen von grauenhaften Vorgängen der Vergangenheit, wie Massenmorden, Schlachten oder Bombenterror, erstarren leicht zu inhaltlosen Gesten, wenn nicht die Beziehung zum Heute hergestellt werden kann.

So ist echte, bleibende Völkerfreundschaft nicht möglich ohne Kenntnis des Leides, das sich unsere Völker gegenseitig zugefügt haben. Nicht nur die eigenen Verluste, sondern auch die ungeheuren Verletzungen des russischen Volkes müssen im Blick bleiben. Und noch konkreter: die Betrachtung einer Panzerschlacht mit ungeheurer Materialvernichtung erinnert an die hohen Profite der Rüstungsindustrie bei der Lieferung immer neuer Vernichtungsmaschinen. Und bauen wir heute keine Panzer mehr? Sie werden bedenkenlos in Spannungsgebiete verkauft. Führen wir nicht schon wieder einen sinnlosen Krieg in Afghanistan?

Wenn lernen am historischen Gegenstand einen Sinn haben soll, dann nur den, dass man für die Gegenwart die Fähigkeit erwirbt, menschlich miteinander umzugehen. Gewaltanwendungen sollten Schritt für Schritt als Mittel der Politik ausgeschlossen werden.

Unten: Das deutsche Ziel im Juli 1943: die Stadt Kursk, hier kurz nach der Wiedereroberung im Februar durch die Rote Armee. Sowjetische Zivilisten beseitigen durch die Schlacht verursachte Schäden.

